

# Alte Parzellengefüge rekonstruiert

Landesamt für Archäologie untersuchte während der Sanierung der Prüferstraße 9 die Quartierbebauung vor Errichtung des Verwaltungsgebäudes 1900



Südliche Kellermauer mit vorgelagertem Gewölberest, links oben Fundamentmauer des Anbaus  
Foto: Dr. Klaus Wirth

Mitarbeiter des Landesamtes für Archäologie führten im Zuge der umfangreichen Sanierungsvorhaben an den Gebäuden der TU Bergakademie Freiberg, Prüferstraße 1 und 9, im November 2000 baubegleitend archäologische Untersuchungen durch.

Mit den Untersuchungen sollte zum einen verhindert werden, dass durch unbeaufsichtigte Bodeneingriffe im unteren Hof und durch das Entfernen von Betonfußböden in den Kellern und der damit verbundenen potentiellen Freilegung älterer Kellersubstanz die Überreste von Siedlungsanlagen zerstört und undokumentiert entfernt werden, da diese als archäologische Sachzeugen schützenswerte Kulturdenkmale im Sinne von § 2 des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes darstellen.

Zum anderen verband sich mit den Grabungen die Hoffnung, die ältere Quartierbebauung aus der Zeit vor der Errichtung des Verwaltungsgebäudes um 1900 nachvollziehen zu

können. Gerade alte Stadtansichten (Belagerungsplan von 1643; Schippan-Plan von 1833/5) zeigen an Stelle der heutigen Bebauung giebel- und traufständige Häuser auf langschmalen Parzellen entlang der ehemaligen Nonnenquergasse (= Prüferstraße).

Zunächst konzentrierten sich die archäologischen Untersuchungen auf einen bis zu 1,5 m breiten und 2 m tiefen Rohrgraben, der den unteren Hof auf einer Länge von ca. 30 m durchschneidet und Erdprofile mit erkennbaren Nutzungsspuren der zu den schmalen Parzellen gehörenden Hofareale hinterließ.

Unter einer ein Meter dicken Bauschuttlage zeichneten sich in den ungestörten Profildbereichen nach Art und Zusammensetzung unterschiedliche Erd-, „Befunde“, d.h. Abfallgruben, Aufplanierschichten, Brandschichten, sowie Mauerstrukturen ab, die als stumme Zeugen menschlicher Aktivitäten erhalten waren. Während die meisten Erdbeefunde nach dem Fundinhalt aus überwiegend glasierten keramischen Gefäßen aus reformatorischen und nachreformatorischen Zeiten stammten, gehörten wenige Gruben bzw. Aufplanierschichten dem 13. und 14. Jahrhundert an. Erwähnenswerte Funde bilden ein stark abgeriebener Spinnwirtel, die Tülle einer zum Wasserschöpfen dienenden und nach der Henkelform bezeichneten Bügelkanne sowie Bodenscherben mit erhabenen Marken. Die Masse bildeten Rand- und Wandungsscherben von Kochtöpfen.

Im hinteren Bereich der Parzelle Prüferstraße 9 wurden Reste eines spätmittelalterlichen Gebäudes freigelegt. Das durch moderne Versorgungsleitungen mehrfach gestörte Mauerwerk, das auf einer Länge von 4,7 m mit einer Höhe von 1,3 m und einer Breite von 0,5 m erhalten blieb, war nach NW-SO ausgerichtet. Es stand auf Gneiszersatz und bestand aus Gneisbruchsteinen, die mit hell-

braunem Lehm verbunden waren. Als Fußboden diente ein Gneisplattenboden über einem Lehmestrich. Die geringe Mauerstärke lässt vermuten, dass das Obergeschoss des Gebäudes in Fachwerk errichtet worden war.

Die archäologischen Arbeiten wurden in den Kellern an der Prüferstraße fortgesetzt. Bei Abbrucharbeiten von Betonfußböden kamen Reste einer 0,9 m starken Bruchsteinmauer und eines Gewölbes zum Vorschein, die zu einem zerstörten und verfüllten Keller der wahrscheinlich mittelalterlichen Vorgängerbebauung Prüferstraße 9 (alt) gehörten. Der Zugang zum Keller erfolgte über ein hofseitig errichtetes Gebäude, dessen östliches Fundament ebenfalls aufgedeckt wurde.

Nachdem Arbeiter an anderer Stelle im Keller bei Abbrucharbeiten Gewölbe intakter Keller durchbrochen hatten, war die Überraschung perfekt und folgende Erkenntnis gewonnen: Beim Bau des Verwaltungsgebäudes an der Prüferstraße um 1900 war man auf intakte und bereits zerstörte Keller der Vorgängerbebauung (Prüferstraße 9 alt; Brandkatasternummern 233, 234) gestoßen und hatte baulich in diese alte Substanz lediglich in dem Maße eingegriffen, wie dies zur statisch sicheren Gründung der tragenden Pfeiler notwendig war. Durch Einbringen der Fußbodenestriche und der damit verbundenen Deckelung der Keller gelang es vor 100 Jahren, diese Denkmale zu schützen und der Nachwelt zu erhalten.

Das Ergebnis der archäologischen Untersuchung besteht im Nachweis von Siedlungsaktivitäten vom 13. bis 16. Jh. in den hinteren Bereichen der mittelalterlichen Parzellen sowie partieller Steinbebauung abseits der Straßen. Aufgrund der geringen und partiell zerstörten Grabungsfläche konnten Aussagen zu Struktur und Ausdehnung der Befunde nicht im gewünschten Umfang getroffen werden. Die Rekonstruktion alter Parzellengefüge und deren Baustrukturen gelang durch die Aufdeckung der stirnseitig errichteten Keller an der Prüferstraße entsprechend der Bauordnung, wie sie aus Kartenwerken des 17. Jh. ersichtlich ist.

Dr. Klaus Wirth